Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

65 (6.3.1922) Erstes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 15.— M., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 12.50 Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 15.— Mk. monatl.

Einzelverkauf Werktags 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 M.; auswärts 3.— M.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 M.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schreyer. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 65. — Montag, den 6. März 1922 — Erstes Blatt.

Dr. Wirth und Genua.

Gegen das Wort Konferenz sind wir in Deutschland mißtrauisch geworden. Allerhand Erfahrungen haben uns gewitzigt. Aber trotzdem finden sich immer wieder Gläubige, die ihre Brust mit Hoffnung füllen, wenn irgendwo als Ergebnis einer Konferenz ein neuer Konferenzplan geboren wird. Bei allen Konferenzen und ganz besonders bei internationalen, steht das Maß der Reden immer im umgekehrten Verhältnis zu den Taten: viel Geschrei, wenig Wolle, sagt der Volksmund. Sollen wir alle internationalen Konferenzen von vornherein als wertlos ablehnen? Nein, auch dann nicht, wenn die Aussichten auf greifbare Ergebnisse gering sind. Wir können uns aus der Gesellschaft der Völker nicht ausschließen, wir müssen jede Gelegenheit aufsuchen, um unsere Not im internationalen Kreis zu schildern; wohl zu beachten jetzt, in unserer heutigen Lage, hoffentlich nicht für immer. In der Politik heiligt der Zweck die Mittel. Wir brauchen das Verständnis der anderen Völker für unsere miserable Lage. Kein Mittel darf ungenutzt bleiben, auch wenn seine Wirkung nicht sofort sichtbar in Erscheinung tritt. Geduld und wieder Geduld ist die Voraussetzung des Erfolges in unserer heutigen Lage.

Frankreich ist mißtrauisch gegen alle internationalen Besprechungen, bei denen es mit einem gleichberechtigten Deutschland am Tisch sitzen muß. Frankreich fürchtet die Kritik der Welt an seiner Politik, fürchtet die Kritik an dem Vertrag von Versailles. Deshalb hat Frankreich den Plan der Konferenz von Genua, der englisches Produkt ist, bekämpft. Seine Bemühungen haben zum Erfolg geführt. Die Abmachungen, die in Boulogne der französische Ministerpräsident mit dem englischen Ministerpräsidenten getroffen hat, bedeuten, daß aus dem Programm der Genueser Konferenz von vornherein alle Punkte ausscheiden, die Frankreich unangenehm sind: Friedensvertrag, Kriegsentschädigungszahlungen.

Gewisse deutsche Kreise, die eine Enttäuschung verbergen wollen, tun so, als ob die Boulogner Abmachungen doch nichts Neues darstellten. Man sagt, man hätte lange gewußt, daß sich Frankreich nicht auf internationale Besprechungen des Inhalts der Friedensverträge einlassen werde. Gerade weil man das weiß, so muß man auch annehmen, daß die Boulogner Abmachungen weiter gehen und verhindern wollen, daß überhaupt die Friedensverträge und die Kriegsentschädigungszahlungen in der Debatte in Genua ganz allgemein berührt werden. Diese Möglichkeit wollte Frankreich ausschließen. Auf dieser Möglichkeit beruhte doch offenbar die Hoffnung gewisser deutscher Kreise, auch innerhalb der Reichsregierung, die nun durch Boulogne geknickt worden ist, auch wenn dies Blätter, wie die „Germania", das Berliner Zentrumsblatt, nicht zugeben wollen.

Worauf es den Franzosen ankam, erkennt man sehr deutlich, wenn man die Aeußerungen des deutschen Reichskanzlers über Genua beachtet. Auf dem Reichsparteitag des Zentrums Mitte Januar erklärte Dr. Wirth nach dem Bericht der „Germania":

> Die Delegierten aller Völker müssen sich über die Probleme der Wirtschaft und des Finanzwesens, und damit auch über die Probleme der Leistungen unterhalten. Dieses Ziel haben wir erreicht, indem wir den Leidensweg von London bis Cannes gegangen sind. Genua steht vor der Tür, die Wirtschaftskonferenz der Welt.

Der Ton liegt auf den Worten: über das Problem der Leistungen. Damit können nur die deutschen Zwangszahlungen gemeint sein. Diese Worte vom Problem der Leistungen enthielten die Hoffnung des Reichskanzlers. Diese Hoffnung wollte Poincaré in Boulogne vernichten. Das Problem der Leistungen darf nach dem Machtspruch von England und Frankreich in Genua nicht besprochen werden. Der Kanzler merkte zwar sehr bald, daß er zuviel gesagt hat, er wollte die Worte deuten. In der Reichstagssitzung vom 26. Januar erklärte er, man habe in Frankreich seine Worte über Genua falsch verstanden, er habe die Konferenz nicht als Mittel aufgefaßt, um das Problem der Reparationen aufzurollen. Dr. Wirth ersetzt hier das Wort Leistung durch Reparation. Poincaré gab sich aber mit dieser Deutung nicht zufrieden. Er ließ sich von England die Versicherungen geben, daß das Problem der Leistungen in Genua nicht berührt werde.

Vor einigen Tagen hat Dr. Wirth bei einem privaten Aufenthalt in Karlsruhe über Genua gesprochen und dabei den Wert dieser Konferenz für Deutschland noch weiter abgeschwächt. Er betonte, daß die Konferenz von Genua nicht zusammenberufen sei, um lediglich über das Schicksal des deutschen Volkes zu beraten.

Trotzdem werden deutsche Delegierte nach Genua fahren, aber sie werden damit nichts anders tun, als einen Akt der Höflichkeit erfüllen, wie der Chefredakteur des „Berliner Tageblattes" treffend bemerkte. Was uns an der Konferenz interessieren wird, ist das, was nicht besprochen werden darf. e.

Die Entscheidung über die Steuern.

Eine kritische Woche.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Mit dem heutigen Tage hat eine für die innenpolitische Entwicklung Deutschlands kritische Woche begonnen. Das Eingreifen des Reichskanzlers am Schluß der Samstags-Sitzung des Reichstags hat aller Welt gezeigt, vor welchen schweren Entscheidungen der Reichstag steht. In diesen Tagen soll die zweite Lesung der Steuervorlagen stattfinden, und die Steuergesetze sollen so rasch als möglich verabschiedet werden. Gerade bei den diesmaligen Steuergesetzen ist jede Prophezeiung schwer. Die Interessentengruppen reißen die politischen Parteien von einer Seite zur andern. Die Regierung hat heute, vier Tage vor Beginn der entscheidenden Verhandlungen, noch keine feste Steuermehrheit, und Ueberraschungen, wie es ja während des Steuerkampfes schon so viel gegeben hat, sind auch weiterhin möglich. Jetzt handelt es sich um das Zustandekommen des Kompromisses, das die direkten und indirekten Steuern mit der Zwangsanleihe verbinden soll. Die Entscheidung liegt im wesentlichen bei der Deutschen Volkspartei, die, wie parteiamtlich erklärt wird, die Notwendigkeit rascher Steuerarbeit zwar anerkennt, aber es als verkehrt hält, nur des Eindrucks nach außen wegen die Steuerberatung vorzeitig zu beginnen und zu überstürzen. Der Reichsfinanzminister Dr. Hermes, über dessen Gesuch, ihm einer seiner beiden Ministerposten abzunehmen, merkwürdigerweise noch immer keine Entscheidung getroffen ist, steht in dauernder Fühlung mit den Regierungsparteien und mit der Deutschen Volkspartei. Nach den Vereinbarungen der Kompromißparteien kommt bei der Zwangsanleihe eine Erhebung nach der Einschätzung zum Reichsnotopfer als Grundlage endgültig nicht in Betracht, weil seit dieser Einschätzung eine große Verschiebung der Vermögensbestände stattgefunden hat. Die Grundlage zur Erhebung soll der Vermögensstand vom 31. Dezember 1922 bilden.

*

t. **Berlin**, 5. März. Von parlamentarischer Seite wird dem „Tag" geschrieben: Aus der Erklärung des Reichskanzlers bei der gestrigen Geschäftsordnungsdebatte des Reichstags ist mit großer Deutlichkeit hervorgegangen, daß die neue Woche den eigentlichen Kernpunkt über alle mit dem Steuerproblem zusammenhängenden politischen und wirtschaftlichen Fragen lösen muß. Es liegt nahe, daß die Reparationskommission eine Entscheidung über den Zahlungs- und Garantieplan nicht eher fällen will, als bis die Abstimmungen über die Steuerentwürfe und über die Zwangsanleihe im Reichstage stattgefunden haben.

Die Entscheidung über das deutsche Stundungsersuchen.

t. **Paris**, 5. März. Mittwoch oder Donnerstag soll in Paris die Konferenz der Finanzminister Englands, Frankreichs, Italiens und Belgiens beginnen. Das Reuterbüro bemerkt dazu: Obwohl die Reparationskommission die Reparationsfrage direkt mit Deutschland zu erledigen hat, sind verschiedene Punkte von der Ententeregierung zu behandeln, z. B. die Aufteilung der von Deutschland geleisteten Zahlungen unter den einzelnen Entente-Mächten und die endgültige Entscheidung über die Frage einer deutschen Stundung. Diese Punkte sind zwar in Cannes erledigt worden, allein Frankreich hat die Entscheidung von Cannes für nicht endgültig erklärt, weshalb sie deshalb in Paris erneut behandelt werden muß.

Großbanken und Betriebsräte.

Berlin, 5. März. Dem Antrag der Großbanken, sie von der Durchführung des Gesetzes über die Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat zu befreien, haben der deutschen Bankbeamtenverein und der allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten entschieden widersprochen und zunächst verlangt, von der Regierung gehört zu werden.

Angestelltenstreik in Leipzig.

Leipzig, 4. März. Die kaufmännischen Angestellten im Leipziger Groß-Handel sind, nachdem die Arbeitgeberorganisation den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses abgelehnt hatte, fast vollzählig in den Streik getreten.

Eine Gedenkfeier für die Gefallenen.

Berlin, 5. März. Im großen Sitzungssaale des Reichstages, dessen Hintergrund einfachen, aber würdigen Trauerschmuck trug, veranstaltete mittags der Volksbund für deutsche Kriegsgräberfürsorge eine Gedenkfeier für unsere im Weltkriege Gefallenen. Reichstagspräsident Löbe führte bei der Feier u. a. aus: Noch sind die Wunden des Krieges nicht vernarbt, der Haß nicht gestorben, an dem er sich entzündete und der ihn nährte, noch ruht auf dem Rücken der Völker die unermeßliche Last, die er hinterließ, eines liegt doch hinter uns, das Massensterben durch körperliche Gewalt, eines kann uns niemand verwehren, zu ehren diejenigen, die in der Schlacht fielen und die nach langer Qual der Tod erlöste. Wenn die ersten Strahlen der Sonne von Osten her zu uns leuchten, haben sie schon Stunden vorher gegrüßt die fernen Hügel der Kämpfer an der Bucht von Kiautschou, die nach heldenmütigem Widerstand der erdrückenden Uebermacht erlagen. Der Sonnenstrahl gleitet über die Fluren Sibiriens, wo eine weiße, weiche Schneedecke sich über die Leiber niedergesunkener Gefangener breitet und ruht auf verstreuten Gräbern deutscher Söhne am Euphrat und Tigris, bei Bagdad, Jerusalem und am Rande der afrikanischen Küste. Wenn er von den Gipfeln der Alpen und Karpathen hinabsteigt in das stille menschenleere Tal, umfängt er unter Felsen und Geröll die schlichten Kreuze der Männer, die im Angesicht der herrlichsten Natur Abschied vom Leben nahmen. An den Flüssen Serbiens, auf der sumpfigen Ebene Flanderns, über die Ruinen französischer Städte und Dörfer weckt er in den Frühlingstagen die ersten schlichten Blümlein zwischen den Gräbern. Unsere reinsten und heiligsten Stunden mögen ihnen gehören, deren Grab vielleicht die Hand einer fremden Mutter pflegt, wie wir in unserem Lande dem Hügel des Fremden unsere Sorgfalt widmen. Das Volk, das die Toten ehrt, ehrt sich selbst.

Kundgebung „des Verbandes national-gesinnter Soldaten."

t. **Berlin**, 6. März. Eine Kundgebung gegen die im Versailler Vertrag dokumentierte Lüge von der Schuld Deutschlands am Kriege und gegen die Forderung nach Auslieferung der Kriegsverbrecher veranstalteten gestern der Verband national gesinnter Soldaten im großen Vereinssaal. Im Vordergrund stand eine Rede des Generals Graf von der Golz.

Die Kontrolle des deutschen Flugwesens.

t. **Paris**, 6. März. Die Samstagsitzung des Botschafterrates beschloß auf Grund des französischen Vorschlags der Aufhebung der Kontrolle des deutschen Flugwesens nur bedingt zuzustimmen, um von Fall zu Fall neue Einschränkungen vornehmen zu können und außerdem vom Militärrat in Versailles Erkundigungen einzuziehen.

Ein Amerikaner über Deutschlands Lage.

t. **Paris**, 4. März. Der frühere amerikanische Senator Hamilton Levis, der eine Europareise unternommen hatte im Auftrag amerikanischer Firmen, die in Deutschland Forderungen geltend zu machen haben, ist nun in Paris eingetroffen. In einem Interview mit einem Vertreter der „Chicago Tribune" erklärte sich Levis über die in Deutschland erzielten Abschlüsse befriedigt. Er sagte weiter: Ich bin überzeugt, daß die deutsche Regierung auf die Abänderung des Versailler Friedensvertrages durch eine Intervention hofft. Darin sieht Deutschland die einzige Methode, die es ihm ermöglicht, die amerikanischen Gläubiger zu befriedigen und seinen Handel wieder auszubauen. England hat Deutschland eine Anleihe versprochen. Deutschland hofft, daß Amerika sich England anschließen und eine genügende Summe vorschießen werde, um den deutschen Kurs zu heben und den in Amerika ansässigen Deutschen zu ermöglichen, ihr Eigentum zurückzuerhalten. Das alles könne dazu beitragen, Deutschlands wirtschaftliche Last abzuschütteln. Der Finanzminister erklärte mir offen, Amerika genügend darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß ein Zusammenbruch Deutschlands eine Katastrophe für ganz Zentraleuropa nach sich ziehen würde, deren Folgen auch für Frankreich, England und Amerika deren finanziellen Zusammenbruch bedeuten würde.

Französische Innen- u. Außenpolitik.

(Von unserem Korrespondenten.)

Dr. A.-P. **Paris**, 2. März.

Es mag Poincaré nicht unerwünscht erscheinen, daß im gegenwärtigen Augenblick die französische Oeffentlichkeit ihren Blick von der äußeren Lage zu einigen inneren Fragen und Skandalen wendet, die in der Tat ihrer besonderen Achtung wert sind. In keinem andern parlamentarischen Lande ist ja im Grunde genommen die Kammer weniger der unmittelbare Ausdruck, der Reflex der Sorgen und Befürchtungen, die das Volk bewegen. Deshalb ist der Widerhall großer seelischer Störungen bei der großen Masse im französischen Parlament verhältnismäßig gering, er verliert sich und verklingt in den Wandelgängen und Fraktionszimmern, ohne das Plenum zu erreichen oder dort mehr als einen schwachen Schimmer zu verbreiten, der von den meisten kaum beachtet, wieder im Nichts versinkt.

Es kommt also alles darauf an, daß man als Zuhörer, mehr noch als Beobachter, in der französischen Kammer den richtigen Maßstab anlege. Denn ebenso wie Karten keine direkte Anschauung der geographischen oder geologischen Beschaffenheit eines Landes vermitteln, sondern nur durch eine sachverständige und phantasievolle Deutung Wert besitzen, so ist auch im Palais Bourbon die Interpretation alles.

Interessant war zum Beispiel die Debatte über die Rußlandhilfe. Im November bewilligte man 6 Millionen für die Halbverhungerten, Ende Februar stellt man fest, daß noch kein Centime davon Frankreich verlassen, geschweige denn Rußland erreicht hat. Denn selbst in dieser rein menschlichen Angelegenheit läßt es Frankreichs Dünkel nicht zu, an der Seite Deutschlands, Englands, Schwedens usw. zu marschieren; ihm muß eine besondere Stellung angewiesen werden, es will keine Gemeinschaft mit seinen „Feinden" im internationalen Roten Kreuz. Es ernennt eine Spezialkommission, die nie zusammentritt, nie arbeitet, deren Mitglieder aber aufs peinlichste Frankreichs „Prestige" in der Welt betonen!

Für die zerstörten Gebiete wurden Ziffern genannt, die den Stempel der Unwahrheit an der Stirne trugen. Richtig mag sein, daß der französische Staat bis jetzt 80 Milliarden — achtzig Milliarden Papierfranken! — das sind 33⅓ Goldfranken, den Wert von zehn französischen Departementen vor dem Krieg — den Geschädigten vorgeschossen hat. Die Summe findet sich teils im „budget des dépenses recouvrables", also zu Deutschlands Lasten, teils im außergewöhnlichen Haushalt, und man muß annehmen, daß sie in Wirklichkeit ausgegeben wurde. Ausgegeben wohl, aber nicht angewendet. Hingeworfen den Tausenden von Schiebern und Schwindelunternehmern, den Ministergünstlingen und Banken, den Aktiengesellschaften und Industriellen, die droben im Norden zur Landplage geworden sind und ungeheure Vermögen zusammenraffen. Es wurden Fälle zitiert, wo „Geschädigte" den zweiunddreißigfachen Wert des zerstörten Objekts vom Staat ausbezahlt erhielten; nirgends eine Kontrolle, nicht einmal der Wiederaufbauminister, sondern ganz untergeordnete Stellen sind souverän, sie schalten und walten nach Belieben. Wer seine Stimme erhebt, um dem Treiben Einhalt zu gebieten, ist ein Feind des Vaterlandes; denn die Kosten der wahnsinnigen Vergeudung werden aufs Schuldkonto Deutschlands geschrieben, und daß dieses so belastet als möglich erscheine, muß der Wunsch jedes guten Franzosen sein!

Innerpolitische Skandale und außenpolitische Schwierigkeiten scheinen einen Ministerwechsel in Bälde anzudeuten. Ganz gewiß ist die Sache noch nicht, obschon Poincaré, wie Eingeweihte versichern, „Tag und Nacht sich mit dem Gedanken plagt". Der neue Finanzminister de Lasteyrie hat sich augenscheinlich nicht als der starke Mann erwiesen, für den auch Poincaré ihn gehalten hat. Seine Reden als Finanzberichterstatter waren eitel Schaumschlägerei, in Wirklichkeit ist seine Unfähigkeit ebenso groß wie die seines Vorgängers Doumer. Poincaré scheint sich nun zu erinnern, daß er selber Finanzmann ist, und es scheint ihn die Lust anzuwandeln, seine berühmte Faust einmal in diesen Fäden zu versuchen. Kann sie nichts verknüpfen, zu reißen bleibt ja auch nicht viel mehr übrig. Die letzten Bankskandale müssen auf irgendeine Weise gedeckt werden, und mit England muß endlich ein starkes Wort über das bekannte Abkommen vom 13. August 1921, die Verteilung der ersten deutschen Goldmilliarde betreffend, gesprochen werden.

Als Außenminister scheint sich — kaum vermag man's zu glauben — Poincaré nicht recht wohl zu fühlen. Die Verhandlungen mit England rücken nicht vom Fleck, und voll Resignation muß das hochoffizielle „Echo de Paris" feststellen, daß das, was man Briand ohne weiteres gewährt hätte, Poincaré versagt bleibt. Vom Garantievertrag ist keine Rede mehr; die in Cannes abgemachte Ziffer von 720 Millionen begegnet schärfstem englischem Einspruch; London möchte die Handlungsfreiheit der deutschen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Regierung nicht noch durch eine weitere Kontrollkommission, wie sie in Cannes vorgesehen war, beeinträchtigt sehen. Poincaré und die Leute um ihn herum scheinen heute einzusehen, daß die Hauptschwierigkeit in der Person des Ministerpräsidenten liegt, dem England — es kennt ihn ja so genau von 1914 her — unüberwindliches Mißtrauen entgegenbringt. Poincaré will also anscheinend das große Opfer auf den Altar des Vaterlandes legen und Jonnart, den eben aus Rom Zurückgekehrten, zum Außenminister bestellen. Sein Erscheinen an diesem Posten war verfrüht; er sucht also seinen Platz wieder hinter den Kulissen bei den Drähten. . . . .

Tätigkeit u. Ziele der technischen Nothilfe.

Ueber die technische Nothilfe, ihre Zwecke und Ziele, sprach Samstag im Sitzungssaale des Landtages der Vorsitzende des Landesbezirks Baden der technischen Nothilfe, Oberstleutnant a. D. von Stockmeyer.

Der Vortrag führt die Hörer in fesselnder Weise in ein Gebiet, das in unserer Zeit volle und nicht genug zu würdigende Beachtung verdient. Im Dezember 1919 begründet, wurde die technische Nothilfe durch Reichskabinettbeschluß dem Reichsministerium des Innern unterstellt und dadurch ein staatliches Organ des Reiches. Eingeteilt in 18 Landesbezirke, für deren Umgrenzung industrielle Gesichtspunkte maßgebend waren, besteht die Organisation, wie anfangs geschaffen, noch heute und hat dank ihrer aufopferungsvollen Tätigkeit, der Unterstützung durch die besonnenen Teile unseres Volkes und der aufklärenden Mitwirkung der Presse bereits große und schöne Erfolge im Interesse des Volksganzen zu verzeichnen. Partei- und konfessionslos bestehen ihre Ziele lediglich darin, den sozialen Auswüchsen unserer Zeit die Spitze abzubrechen und sich in den Schutz der Allgemeinheit zu stellen. Ganz besonders betont werden muß ferner, daß die Organisation ohne jeden militärischen Hintergedanken geschaffen wurde. Klar und zielbewußt hat die technische Nothilfe bisher ihre ganze Kraft bei Notstandsarbeiten, bei Streiks in lebenswichtigen Betrieben und Ereignissen zur Verfügung gestellt, die durch höhere Gewalt eingetreten sind. Erst in diesen Tagen konnten wir wieder hören, wie sie aus Anlaß großer Ueberschwemmungen, die in Schlesien eingetreten waren, hilfreich eingriff. Die Arbeiten, die heute der technischen Nothilfe zufallen, bewegen sich lediglich auf dem Gebiete, das früher unserer Armee vorbehalten war, insofern Truppen vor allem technischer Art (Pioniere) dort eingesetzt wurden, wo schnelle Hilfe notwendig war oder die Interessen der Allgemeinheit es erforderten.

In Erweiterung des Kabinettbeschlusses wurden dann Richtlinien herausgegeben, denen schließlich ein Erlaß des Reichspräsidenten folgte. In wenigen Paragraphen ist der Pflichtenkreis umgrenzt, der der technischen Nothilfe zufällt. Hierhin gehören alle Arbeiten auf dem Gebiete der Versorgung mit Wasser, Gas und Elektrizität, überhaupt alle Notstandsarbeiten, die Notstandsversorgung sowie der Schutz, den das Reich den Angehörigen der technischen Nothilfe angedeihen läßt. Dadurch war ein großer Fortschritt in der Stabilisierung der öffentlichen Verhältnisse getan. Indem man die Ausführungsbestimmungen zu den Reichserlassen den Ländern überließ, wollte man diesen die erforderliche Freiheit und Selbständigkeit in der weiteren Ausgestaltung überlassen. Was den Einsatz der technischen Nothilfe anbetrifft, so hat sich in Baden das Ministerium des Innern in jedem Falle die Anordnung für den Einsatz vorbehalten. In Württemberg sind es die Oberämter, in Preußen die Kreise, die ohne weiteres über die technische Nothilfe verfügen können. Diese prüft in jedem einzelnen Falle, ob sie dem Einsatzbefehl Folge zu leisten in der Lage ist. Zu den lebenswichtigen Betrieben, die dem besonderen Schutz der technischen Nothilfe anvertraut sind, gehören u. a.: alle Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanlagen, die Transport- und Verkehrseinrichtungen zu Lande und zu Wasser, Bergwerke, Lebensmittel- und andere Wirtschaftsunternehmungen, wie Mühlen, Bäckereien, Schlächtereien, ferner Krankenhäuser, Sanatorien, Wöchnerinnen- und Kinderheime, alle Anlagen, die der öffentlichen Hygiene dienen, wie Kanalisation, Müllabfuhr, das Bestattungswesen und schließlich alle Schäden, die durch Hochwasser, Sturm und Feuer hervorgerufen werden. In letzterem Falle bildet also die technische Nothilfe eine wertvolle Ergänzung der Feuerwehr. Endlich auch die Bergung verderblicher Güter auf Eisenbahn und Schiffen. Gerade diese letztere Hilfe der technischen Organisation kann bei dem chronischen Wagenmangel der Eisenbahn heute von besonderer Bedeutung werden und hat sich bereits in zahlreichen Fällen belohnt gemacht. Die technische Nothilfe wendet sich nicht gegen den Streik, dem sie neutral gegenübersteht, weil sie sich sonst auf ein Gebiet begeben würde, dem fern zu bleiben einer ihrer ersten Programmpunkte bildet. Sie will nur einen Gesichtspunkt gelten lassen: dem Wohl der Allgemeinheit zu dienen. Auch in der Landwirtschaft hat sich die technische Nothilfe bereits in segensreicher Weise betätigt. Hier muß nur verhindert werden, daß sie nicht zu Arbeiten herangezogen wird, die nicht dringender Natur sind. An zahlreichen Beispielen erörterte der Redner die Bedeutung und Wirksamkeit und zeigte auch, wie in einem Falle die Mitwirkung der technischen Nothilfe durch die Betriebsräte selbst in einem Streik in Anspruch genommen wurde, um die Arbeiter nicht brotlos werden zu lassen. Während die Mehrheitssozialdemokraten praktisch und durch ihre Presse die Nothilfe auf das wärmste unterstützt haben, letztere sogar direkt propagandistisch für sie eingetreten ist, während die Unabhängigen sich wie auch beim letzten Eisenbahnerstreik den Bestrebungen freundlich gegenüber stellten, lehnen die Kommunisten jede Unterstützung ab. Auch die Gewerkschaftsorganisation der Arbeitnehmer steht der Nothilfe feindlich gegenüber. Sie erklärt zwar, daß die technische Nothilfe notwendig sei, lehnt aber jede Zusammenarbeit mit den „staatlich organisierten Streikbrechern" ab. Bei den Arbeitnehmern findet man häufig den Gesichtspunkt vertreten, daß nur die Arbeiten im Streikfalle zu erledigen sind, die eine schnelle Wiederaufnahme der Arbeit nach den Streiks sicherstellen, ein Standpunkt, der, wie Erfahrungen gelehrt haben, keineswegs dem Volksganzen dienlich ist. Die Ansichten der freien Gewerkschaften und der technischen Nothilfe gehen auseinander, erstere erklären: Wir verrichten unsere Notstandsarbeiten selber. Die christlichen Gewerkschaften arbeiten mit der Nothilfe auf freundschaftlichem Fuße zusammen und haben sich bei zahlreichen Gelegenheiten bewährt. Was den Einsatz der Nothilfe anbelangt, so zeigen die angeführten Zahlen, daß die Fälle, in denen sie notwendig wurde, zurückgegangen sind (1920 545 Fälle, 1921 473, darunter eine Anzahl kleiner Einsätze bei Landarbeiterstreiks). Was uns nun aber weiter nottut, so führte der Redner aus, ist nicht nur der Einsatz der technischen Nothilfe in Fällen der Not und dringender Gefahr, sondern eine gut organisierte und systematische Aufklärungsarbeit Aller, um ihren Einsatz überhaupt unnötig zu machen.

Es ist ein bedauerliches Zeichen von Verantwortungslosigkeit, wenn neben dem Streik gleichzeitig zur Sabotage der öffentlichen Einrichtungen aufgefordert wird, weil ohne sie die erstrebte soziale Revolution nicht erreicht werden könne. In warmen Worten wies der Redner darauf hin, daß wahrhafter Sozialismus sozial denken heiße und daß dieses nur dadurch in die Tat umgesetzt werden könne, wenn jeder einzelne das Wohl der Allgemeinheit über das seiner eigenen Interessen zu stellen gelernt habe. Vielerorts wird obligatorische Schlichtung von Lohnkämpfen bereits angestrebt. In dieser Hinsicht wird die deutsche Schlichtungsordnung, die sich bisher nur auf den Schutz von Wasser-, Gas- und Elektrizitätsarbeiten erstreckte, erweitert werden müssen. Gesetzgebende Maßnahmen sind aber nur mit überwiegender Zustimmung des Volkes möglich, und um diese zu erreichen, ist Verständnis, d. h. Aufklärung durch die technische Nothilfe nötig, damit die Allgemeinheit noch immer wieder durch neue Lohnstreitigkeiten beunruhigt und durch Streikbewegung in einer gesunden Fortentwicklung gestört wird. Hier liegt das Ziel, das die technische Nothilfe sich gesteckt hat. Ist es erreicht, so steht ihrer Auflösung nichts mehr im Wege. An zahlreichen Pressestimmen aus Anlaß des letzten Eisenbahnerstreiks erläuterte der Redner, daß die Bestrebungen der technischen Nothilfe bereits in weiten Kreisen des Volkes diese Anerkennung und das gewünschte Verständnis gefunden haben, und streifte auch kurz die Einrichtungen, wie sie in ähnlicher Art schon im Auslande bestehen.

Der Vortrag war von allen Kreisen, von Vertretern der verschiedensten Berufszweige und des öffentlichen Lebens, der Stadt und Regierung, des Landtags, der Industrie und des Handels zahlreich besucht, die dem Redner am Schluß für seine wohlgemeinten und eindringlichen Worte lebhaften Beifall spendeten.

Wir sind überzeugt, daß die überaus begrüßenswerten Bestrebungen der technischen Nothilfe auch in Baden weiterhin tatkräftig unterstützt werden, und daß so die Hoffnung des Vortragenden auf eine weitere Ausgestaltung der Organisation in Erfüllung gehen. Der erzieherische Einfluß solcher Bestrebungen tut einem Volkskörper um so mehr not, je mehr dieser sich ständig wachsender Verwilderung und Verantwortungslosigkeit des einzelnen gegenübersieht. Es wird deshalb eine besondere Aufgabe aller Einsichtigen sein, gerade auch die heranwachsende Jugend für die Ideale zu interessieren, die den Bestrebungen der Nothilfe innewohnen. Nur wenn auch unsere Jugend die Wahrheit des Wortes des „Einer für alle und alle für einen" zu erfassen und am eigenen Körper zu spüren lernt, wird sie das Hilfsmittel werden, das wir zum Wiederaufbau unseres schwergeprüften Vaterlandes benötigen. Mit Recht betonte der Vortragende, daß sich gerade in der technischen Nothilfe die besten Grundsätze des Christentums verkörperten, Grundsätze, die sich in die Worte von der Nächstenliebe zusammenfassen lassen.

Deutsches Reich

Eröffnung der Leipziger Messe.

w. Leipzig, 5. März. Der Eröffnungstag der Messe weist den größten Besucherandrang auf. Gegen Mittag waren bereits über 100 000 Meßausweise ausgegeben; die Zahl steigt noch andauernd. Es handelt sich dabei ausschließlich um Geschäftsbesucher der Messe; man kann bereits jetzt schon feststellen, daß auf der allgemeinen Mustermesse die Warennachfrage außerordentlich groß ist, daß aber andererseits die Aussteller sich mehrmonatige Lieferfristen ausbedingen müssen. Die russische Regierung hat während der Messe in Leipzig ein besonderes Büro eingerichtet, sogar die südchinesische Regierung hat eine amtliche Delegation entsandt. Auch die auf freiem Gelände aufgestellten Maschinen erregten großes Interesse. Verschiedentlich sind auch schon größere Abschlüsse zustande gekommen.

Süddeutsche Justizministerkonferenz in Stuttgart.

t. Stuttgart, 4. März. Die süddeutschen Justizminister haben in Stuttgart eine vertrauliche Konferenz abgehalten, die sich mit der Justizverwaltung, besonders der neuen Justizreform der Reichsregierung beschäftigte.

Die Zunahme der Teuerung.

Berlin, 5. März. Die Teuerung nahm im Februar stark zu. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten, die vom Statistischen Reichsamt auf Grund der Erhebungen über die Kosten für Ernährung, Heizung, Beleuchtung ud Wohnung berechnet wird, ist vom Januar zum Februar von 1640 auf 1989, also um 349 Punkte oder 21,3 Proz. gestiegen. Verglichen mit dem Stand vor einem Jahre (1921) bedeutet dies eine Verteuerung der erwähnten vier Lebensbedürfnisse um 12,8 v. H. Die Kosten der Lebenshaltung haben sich also seitdem um weit mehr als verdoppelt. Zur Verteuerung im Februar trugen vor allem die Ernährungsausgaben, deren Indexziffer von 2219 im Januar um 23 v. H. auf 1717 gestiegen ist. Außer Schellfischen, deren Preise sich teilweise etwas ermäßigen konnten, wurden alle Lebensmittel viel teurer. Besonders stark zogen die Preise für Kartoffeln und Gemüse an, da die lange Kälteperiode und die zu Beginn des Monats ungünstigen Verkehrsverhältnisse die Teuerung für diese Lebensmittel sehr verschärften. Inzwischen sind diese Preise, ebenso wie die für Eier etwas zurückgegangen. Die um die Mitte des Monats eingetretene Brotpreiserhöhung kommt in den Indexziffern für Februar erst zur Hälfte zum Ausdruck. Auch die Ausgaben für Heizung, Beleuchtung und Wohnungsmiete der Preise war weiter. Die Aufwärtsbewegung der Preise war wie im Vormonat innerhalb des Reiches nicht einheitlich.

Aus dem Saargebiet.

Koblenz, 5. März. Die interalliierte Oberkommission in den Rheinlanden hat die Anstellung von sieben Zollbeamten und zwei Lehrern, die aus dem rechtsrheinischen Deutschland stammen, verboten.

Die Interalliierte Rheinlandskommission hat die von General Liman von Sanders beabsichtigte Vortragsreise in das besetzte Gebiet mit der Begründung verboten, daß die Vorträge geeignet seien, in der Bevölkerung einen Geist hervorzurufen, der die öffentliche Ordnung und die Sicherheit der Besatzung beeinträchtigen könnte.

Der Wohnungsskandal.

Saarbrücken. Vor einiger Zeit brachte die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion eine Interpellation über die Wohnungsnot ein. Die Zahlen, die von amtlicher Stelle genannt wurden, zeigen mit erschreckender Deutlichkeit die Ausdehnung der Wohnungsnot, die durch die Beschlagnahme seitens der Militärbehörden und der Regierungskommission hervorgerufen wurde. Diese Zahlen dürften den Alliierten höchst unangenehm sein. Die Zahlen stammen von dem Leiter des städtischen Wohnungsamtes und dürften zweifellos zutreffen. Dem Leiter des Amtes ist angedroht worden, daß ein Disziplinarverfahren gegen ihn eröffnet wurde. Die Angelegenheit wird noch im Stadtrat erörtert werden.

Gegen die Schulpolitik der Saarregierung.

Saarbrücken. In einer an die Stadtverwaltung gerichteten sozialdemokratischen Interpellation heißt es: Die Schulabteilung versagt, wie bekannt geworden ist, ihren Angehörigen den Besuch von im Deutschen Reiche stattfindenden Schultagungen und Konferenzen. Die sozialdemokratische Fraktion ist der Ansicht, daß solche Vorgänge hemmend auf die erwünschte Entwicklung unseres gesamten Schulwesens einwirken müsse. Es wird beantragt, die Schulverwaltung wolle sich in der nächsten Stadtverordnetensitzung darüber äußern, was sie in dieser Angelegenheit unternommen hat, bezw. zu unternehmen gedenkt.

Ein Franzose gegen die Abstimmung.

Saarbrücken. Der Pariser Nationalökonom Professor Charles Gide äußerte sich vor einiger Zeit in einem Vortrage über die Plebiszite als Lösung internationaler Konflikte auch über die Abstimmung im Saargebiet, die er als unbillig bezeichnete. „Warum eine Bevölkerung, die durchaus deutsch ist, befragen? Was würden wir Franzosen gesagt haben, wenn die Deutschen unsere Norddepartements nach einer 15jährigen Besetzung vor die Frage gestellt hätten, ob sie französisch bleiben wollen? Das kommende Saarplebeszit entspringt wirtschaftlichen und politischen Hintergedanken. Wenn auch wahrscheinlich der Erfolg negativ sein wird, so ist doch die Bestimmung des Versailler Vertrags zu bedauern, weil sie eine an sich wertvolle Idee schädigt."

Die Frankenpolitik.

Saarbrücken. Wie aus einer Verordnung der Saarregierung hervorgeht, ist jetzt auch der Tarif für die Fähre auf der Saar in Franken aufgestellt. Der neue Tarif tritt am 1. April in Kraft.

Badisches Landestheater

Zum erstenmal:

„Godiva." Drama von Hans Franck.

Herodes beleidigt tödlich das Selbstgefühl Mariamnens, Kandaules beleidigt tödlich das Schamgefühl der Rhodope; jene Dramen werden in eiserner Folgerichtigkeit zu Tragödien. Hans Franck überhebbelt die schon überstraff gespannte Problemstellung eines Hebbel in fast unerträglicher Weise und bringt das Drama mit Hilfe des Wunders zur freudigen Lösung. Die Verquerung, die gedankliche Spintisierung, die Verwirrung der Gefühle, die Verschraubung von Geist und Körper in Francks „Godiva" ist ganz hebbelisch angelegt, in den ersten Akten auch durchgeführt, aber dann kommt die Lösung nicht charakterologisch, sie wird sogar peinlich melodramatisch und billig legendär. Der ungeheuerliche Aufwand an seltsamen und gewaltsamen Gedanken läuft lyrisch träge aus und die Mühe, die man sich durch Unterdrückung aller menschlich herkömmlichen Bedenken gegeben hat, um dem verstiegenen Thema zu folgen, bleibt leider unbelohnt. Mit diesem „guten" Schluß hat Franck seinen Meister verlassen und das Stück ist verloren. Die Ungeheuerlichkeit, daß ein Mann seine eigene Frau zwingt, nackt durch die Stadtstraße zu reiten, bleibt eine psychopathische Einzelangelegenheit und Abnormität, wenn nicht der Frevel im Untergang des Schänders oder der Geschändeten als ein warnend Schicksal gesühnt wird. Nur bei tragischer Lösung hätte man rückwärtsblickend vielleicht das Begehren des Grafen Leofric verstehen können. Es wäre an sich leicht, vom Philisterstandpunkt das Drama von Franck in rein stofflicher Beziehung zu zerpflücken, es wäre noch leichter, in Spott und Satire die Psyche des überhitzten Ritters sexueller Unbefriedigtheit abzulehnen, aber es handelt sich bei Franck durchaus um hohes Künstlertum und eine starke dichterische Kraft. Er hat den Anspruch auf die gewissenhafteste Prüfung. Wer eine Szene wie die zwischen Godiva und der Grafenmutter schreiben kann, ist ein wahrer Dichter und ein tiefer Seelenkenner.

Ist die Forderung des Grafen von Mercia „weibunmöglich", so ist die Formulierung des Gedankenthemas der „Godiva" in einer Tageszeitung nicht viel einfacher. Um sie nicht zu vergröbern und doch dem Leser nach Möglichkeit den Kern herauszuschälen, seien aus dem (im Delphinverlag zu München erschienenen) Buch diese Verse angezogen:

Leofric:
Nie hat mich deine Liebe überströmt.
Nie, wenn ich meine Arme breitete,
bist du aus dir entflutet. Rief ich, schrie ich:
„Godiva!" tratest du in dich zurück.
Wie eine Hindin auf der Hatz entflößt
Du mir. Um deine blassen Lippen zuckte,
wenn ich dich an mich pressen wollte, Schmerz.
Die Augen schlossen sich vor meinen Augen:
Den Leib — nicht dich! — hielt ich in meinem Arm.

Godiva:
Wißt Ihr es, Herr, wie nah ich oft
In Eueren Armen jenem Letzten war,
was Euer Wille mir als Liebe setzt!
Doch, wenn Ihr vor mir standet und — mißachtend,
daß ich in mir das Innerste verkehrte —
was ich nicht in mir wollen kann, was wächst,
was blüht nach seinem — nicht nach meinem! — Willen,
als Euer Mannesrecht mir abverlangtet:
ja! — ja!! — dann floh ich Euch und werd Euch fliehn,
so lange Ihr dies Ungeheuerste
als Weibes-Selbstverständlichkeit erwartet.

Die Frau nun zur vermißten selbstheischenden Hingabe zu gewinnen, verfällt der Graf auf einen wahrhaft nicht alltäglichen Ausweg. In seinem Land ist es Herkommen, daß am Johannistag eine Jungfrau (nach dem in Sage und Dichtung spukenden, aber juristisch nirgends auffindbaren jus primae noctis) nackt auf einem Rosse reitend sich in der Burg einfindet. Der Graf Leofric hat im ersten Jahr seiner Ehe darauf verzichtet, nun aber, unbefriedigt von seiner ihm zu frigiden Gemahlin, will er die „Sitte" wieder aufleben lassen. Die Töchter der Stadt Coventry von dieser Schande zu retten, bietet sich Godiva, des Grafen Gemahlin, selbst an, den Ritt zu tun und mit dem Opfer ihrer Scham den Frevel zu verhindern. Der Graf — freut sich dessen!! Man kann sich nur denken, daß er dadurch eine Weckung jener von ihm begehrten, aufgepeitschten Hingebungsfreude erwartet. Hier klafft für den normal denkenden Hörer der Riß, und der wird natürlich auch nicht vernäht, als der Dichter den Dramenkonflikt in das gequälte Herz der Godiva allein verlegt. Ihre Kämpfe um die Möglichkeit des unweiblichen Tuns bilden den Inhalt der Mittelakte, die technisch auffallend die Hauptmotivierung nachträglich bringen, das Fortschreiten der Handlung nicht nur aufhalten, sondern sie nochmals verknoten, um so mehr, als eine zweite Motivreihe eingeschoben wird. Ein junger Neffe des Grafen, ein deutscher Jüngling, liebt als reiner Tor die Gräfin Godiva; er würde sie vor der Schande retten, aber Godiva will das Opfer und den stärksten Liebesbeweis für ihren Mann und Gebieter, den sie mit allen Fasern liebt, bringen. Sie stößt Lambert von sich, weil er sie nicht begreifen kann, und tut den Ritt. Der vom Gatten zum Zeugen bestellte Lambert (— die Bürger Coventrys verstecken sich getreu der Sage in ihren Häusern, um die geliebte Herrin zu schonen, das Schloßgesinde ist im Wald —) sieht entgegen seinem Godiva gegebenen Versprechen sie in ihrer Blöße und erblindet. Eine Blume, in die Mähne des Falben geflochten, erblüht im Rosenwunder der heiligen Elisabeth. Auch Godiva ist in der heißesten, freiwillig gebenden Liebesinbrunst aufgeblüht; der Graf ist nun hochbeglückt. Er hätte sich selbst getötet, wenn Godiva nicht vom Ritt zu ihm zurückgekehrt wäre.

Wir erleben also hier im Drama Francks an einem so ungewöhnlich exzessiven Geschehnis die seelische und sexuelle Erdemütigung der Frau. Eine schon stofflich unerquickliche Sache und eine gedankliche Unbehaglichkeit gelinde gesagt. Hans Franck hat die bekannte Sage dahin umgebogen, daß die nackte Opferreiterin die Frau des Leibdespoten selbst ist und dann seinen Gedanken in die ursprünglich einfache Geschichte überkünstelt eingebaut. Eine Befriedigung ist ausgeblieben. Die äußere Handlung war und blieb trotz dichterischer Schönheit peinlich, die innere wurde in ideologische Knäuel verstrickt, die Lösung nicht richtend, daher auch nicht aufrichtend gegeben.

Die Aufführung, für die sich der Intendant Voltner mit szenisch vortrefflichem Gelingen eingesetzt hat, tat unter Herausstellung erster Kräfte — man hätte das Stück natürlich auch anders besetzen können — das Mögliche, dem Drama zum Sieg zu verhelfen. Es gelang nicht, weil es nicht gelingen konnte, und nur der Hervorruf der Darsteller gab Dank für diese Seite des Abends. Melanie Ermarth in ihrer geistigen Reife und körperlichen Beherrschtheit nahm mit ihrer großen Kunst viel von der Peinlichkeit der Materie hinweg. Nur sollte die Regie ihr einen andern Monna Vanna-Mantel geben. Das war ein völliges Kleid, und kein Stück, dessen ängstliche Raffung der Figur ein schüchternschämiges, in sich verkriechendes und damit unterstützendes Moment gestattet hätte. Die Unmöglichkeit, daß eine Frau trotz brennender Scham am Wegkreuz verweilt statt sich heimzupaitschen, konnte die Regie allerdings nicht tilgen. Die blütenschwingenden Singspiel-Kinder hätte man jedoch weglassen können. Felix Baumbach sah ausgezeichnet aus, sprach prächtig wie immer, aber die Lyrik des letzten Aktes, die dem sexualpathologischen Gewaltherrn auf einmal so lieblich entfleucht, ist sein Fall nicht. Die sympathischste und von höchstem dichterischen Feuer, unsäglich traurige und von echter Wahrheit durchlohte Rolle der Grafenmutter fiel Marie Frauendorfer zu; sie fand warme und überzeugende Töne. Parzival-Lambert, der zunächst in Wolfram von Eschinbachscher Demut das Weib anbetete und dann den unvermeidlichen Manneszoll zahlte, gab Stefan Dahlen mit der gewohnten Intelligenz seiner Darstellung. Bei den Nebenrollen fiel das gute Sprechen und der leidenschaftliche Wille des Georg Litsch als Wollweber angenehm auf. Alle übrigen befriedigten ebenfalls durchaus. — e.

Aus Baden

l. **Durlach**, 6. März. Aus der jüngsten Bürgerausschußsitzung sei mitgeteilt: Zur Durchführung des Bauprogramms I (Erstellung von Wohnhäusern an der Auerstraße) sind folgende Straßen nach Maßgabe des Ortsbauplans als Ortsstraßen in einfacher Ausstattung (Wohnstraßen) herzustellen. Blattwiesenstraße zwischen Auer- und Almentstraße, Almentstraße zwischen Blattwiesen- und Rommelstraße. Von Herstellung einer Fahrbahnbefestigung, sowie der gepflasterten Straßenrinnen und Bordsteinanlagen wird vorerst der hohen Kosten wegen abgesehen. Der für den ersten Ausbau erforderliche Kostenaufwand mit rund 600 000 Mk. ist aus Anlehensmitteln zu bestreiten und mit 1,25 % zu tilgen. — Zur Durchführung der Unterstützung von Rentenempfängern der Invaliden- und Angestelltenversicherung wird ein Betrag von vorläufig 30 000 Mk. aus laufenden Mitteln bereitgestellt. — Zur Durchführung einer Fürsorge für Kleinrentner nach Maßgabe der aufgestellten Grundsätze oder etwaiger vom Reich oder Staat zu erlassenden neuen Richtlinien für die Kleinrentnerfürsorge werden vorläufig 100 000 Mk. aus Wirtschaftsmitteln bereitgestellt. — Die jährliche Entschädigung der Gemeinderäte wird mit Wirkung vom 1. Januar 1922 ab auf 2000 Mk. erhöht. — Verschiedene Bauplatzverkäufe werden genehmigt.

b. **Baden-Baden**, 5. März. Die letzte Revision des Fahrpreistarifs der hiesigen Straßen- und Bergbahn hat die Einnahmen nicht derart gesteigert, daß der Zweck erreicht wurde, nämlich daß die Bahnen wirtschaftlich selbständig werden. Es muß deshalb dem Bürgerausschuß abermals eine Vorlage gemacht werden behufs Neuordnung der Fahrpreise in der Weise, daß unter Beibehaltung der billigen Einwohnerheftfahrscheine, Monats-, Wochen- und Schülerkarten der Einzelfahrpreis auf zwei Mark festgesetzt wird. Der erhöhte Fahrpreis soll am 15. März in Kraft treten. — Auf Ersuchen des Stadtrats hat Oberbaurat Professor Meyer-Karlsruhe ein Gutachten und einen Entwurf zur künstlerischen Ausgestaltung des Friedrichsparkes ausgearbeitet, der als künstlerische Leistung den vollen Beifall des Stadtrats gefunden hat. Nunmehr wird die wirtschaftliche Seite der Ausführbarkeit geprüft werden und zu diesem Zweck den am Villenbau interessierten Kreisen Gelegenheit gegeben werden, Vorschläge und Angebote zu machen. — Der in der neuen Gemeindeordnung vorgesehene, aus Mitgliedern des Stadtrats und doppelt soviel Mitgliedern des Bürgerausschusses bestehende gemischte Ausschuß, der über unentschiebbare Gemeindeangelegenheiten zu beschließen hat, soll auch hier gebildet werden. Dem Bürgerausschuß wird eine diesbezügliche Vorlage zur Beschlußfassung zugehen.

Aus Nachbarländern

t. **Ludwigshafen**, 4. März. (Drahtber.) Am linken Rheinufer ist der beim Kanalbau beschäftigte Philipp Herbel von einer den Uebergang überfahrenden Lokomotive überfahren und getötet worden. Der Getötete ist 35 Jahre alt und hinterläßt fünf Kinder. — In der Anilinfabrik wurde der Arbeiter Jakob Stahl von Schifferstadt von einem Treibriemen erfaßt und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

Aus dem Stadtkreise

Tumultschäden.

Die Regelung der Tumultschadenersatzpflicht durch das Reichsgesetz über die durch innere Unruhen verursachten Schäden vom 12. Mai 1920 hat der Handelskammer Karlsruhe bereits wiederholt Veranlassung gegeben, eine Aenderung der durchaus unzulänglichen Bestimmungen dieses Gesetzes, die überdies mit dem durch die Reichsverfassung jedem Deutschen gewährleisteten Anspruch auf Schutz des Eigentums unvereinbar sind, an zuständiger Stelle zu beantragen. Der Einzelhandelsausschuß des Badischen Industrie- und Handelstags, der sich in seiner Sitzung am 7. März in Offenburg ebenfalls mit dieser Frage beschäftigte, faßte auf Grund eines Berichts des Herrn Rudolf Hugo Dietrich-Karlsruhe einstimmig folgende von der Handelskammer Karlsruhe vorgeschlagene Entschließung:

„Der Einzelhandelsausschuß des Badischen Industrie- und Handelstags erblickt in der jetzigen Fassung des Reichstumultschadengesetzes vom 12. Mai 1920 eine für den Handelsstand unannehmbare Regelung der Ersatzansprüche für die durch innere Unruhen verursachten Schäden. Die Versagung des durch die Reichsverfassung in Artikel 153 allen Deutschen gewährleisteten Anspruchs auf Schutz des Eigentums gegenüber allen Geschädigten, deren wirtschaftliches Bestehen durch die ihnen zugefügten Schäden nicht gefördert ist, bedeutet eine schwere Ungerechtigkeit und bietet geradezu einen Anreiz zur Ausplünderung der besitzenden Staatsbürger. Der Ausschuß muß eine derartige Beschränkung der Ersatzpflicht mit aller Entschiedenheit ablehnen und verlangen, daß die infolge von Unruhen geschädigten Kreise ausnahmslos in vollem Umfang ohne Berücksichtigung der ihnen sonst zur Verfügung stehenden Mittel entschädigt werden. Auch muß er fordern, daß bei Schäden an Leib und Leben die Bemessung der Renten, die jetzt auf Grund der Bestimmungen des Mannschaftsversorgungsgesetzes gewährt werden, nach den Einkommens- und Vermögensverhältnissen der Geschädigten erfolgt.

Unsere heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen das Handelsgewerbe besonders zu leiden hat, lassen derartige Ausnahmebestimmungen nicht zu."

Die Wetterlage. (Mitgeteilt von der Badischen Landeswetterwarte am 3. März.) Das Wetter der letzten Woche war im allgemeinen mild und veränderlich, da sich über dem Ozean ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet ausbildete, dessen Ausläufer wiederholt stärkere westliche Luftströmungen mit sich führten. Die Temperaturen hielten sich dabei ziemlich hoch, und auch der Hochschwarzwald blieb meist frostfrei. Die vorübergehende Verlagerung eines Hochdruckgebietes über Süddeutschland, verbunden mit warmen, südlichen Luftströmungen, brachte am 25. und 26. Februar in Baden die ersten Frühlingstage mit fast sommerlicher Wärme. In der Rheinebene stieg das Thermometer am 26. auf über 18 Grad; auch auf dem Feldberg wurden trotz der noch starken Schneedecke Temperaturen bis zu 8 Grad gemessen. Infolge der Wärme ging die Schneedecke im Gebirge stark zurück, die tieferen Lagen wurden schneefrei, nur der Hochschwarzwald trägt noch etwa 1 Meter Schnee. Den ungewöhnlich milden Tagen folgte ein neuer Vorstoß des Atlantischen Tiefdruckgebietes; einbrechende kühlere Luftmassen waren in der Nacht vom 1./2. März von Gewitterbildung mit stürmischen westlichen Winden begleitet. Die kräftige Entwicklung des ozeanischen Luftwirbels, dessen Ausläufer über Mitteleuropa ziehen, läßt erwarten, daß das veränderliche, meist milde Wetter mit Niederschlägen und zeitweise starken westlichen Winden in der nächsten Zeit fortdauern wird.

Von der „Altershilfe", Ortsausschuß Karlsruhe, werden wir um Aufnahme folgender Notiz gebeten: Kleine Anfänge eines großen Werkes dürften die kürzlich abgehaltenen Sitzungen der Orts- bezw. Landesausschüsse genannt werden. Man hat in der letzten Zeit immer mehr die Pflicht erkannt, den alten Leuten, die oft in die bitterste Not geraten sind, tatkräftig zu helfen. Aus diesem Grunde soll in den nächsten Monaten eine große Sammlung durch ganz Deutschland abgehalten werden. Träger dieses Unternehmens sind zunächst einmal die verschiedenen Verbände der freien Wohlfahrtspflege (Altkatholische Wohlfahrtsstelle, Caritasverband, Innere Mission, Deutscher Verband für Wohlfahrts- und Heimatpflege, Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge, Deutsches Rotes Kreuz, Deutscher Zentralausschuß für Auslandshilfe, Zentralwohlfahrtsstelle für deutsche Juden). Alle diese Verbände arbeiten mit kommunalen und staatlichen Behörden aufs engste zusammen. — Der ersten Besprechung des Ortsausschusses Karlsruhe folgte eine Besprechung des engeren Arbeitsausschusses, in der zunächst mitgeteilt wurde, daß Amtsgerichtsdirektor A. Kaiser das Amt des Ortsvorsitzenden übernommen hat. Des weiteren wurde die Frage behandelt, wie die nötige Aufklärung und Propaganda für dies so überaus wichtige Werk in die Wege geleitet werden könnte. Allgemein herrscht schon jetzt im Volk eine starke Hilfsbereitschaft. Möge der Sammlung, deren Erträgnis ohne Rücksicht auf politische oder religiöse Stellungnahme für alle Bedürftigen bestimmt ist, ein guter Erfolg beschieden sein.

*

Der gestrige erste Märzsonntag schien wirklich halten zu wollen, was die ersten Tage des Monats so verheißungsvoll versprachen. Man konnte sich in der milden Luft ergehen und eigentlich zum erstenmal mit Genuß einen größeren Spaziergang machen. Von dieser Gelegenheit wurde denn auch reichlich Gebrauch gemacht, so daß sich im Freien eine lange Kette von Frühlingshungrigen bewegte. Das gute Wetter brachte auch zahlreiche Besucher in die Stadt und führte manchen in den Stadtgarten, wo sich die Vegetation anschickt, sich ein blumiges Gewand anzulegen. Ebenso hatten die künstlerischen und unterhaltenden Veranstaltungen starken Besuch aufzuweisen. So war Gelegenheit, in der Festhalle dem auf den Abend verlegten Humoristischen Konzert anzuwohnen, das von dem Humoristen Braun und dem Musikverein bestritten wurde und das Publikum in angenehmster Weise unterhielt. Dazu trug natürlich die große Vielseitigkeit Brauns bei, der als Rezitator und Sänger am Flügel manches köstliche Stückchen zum Besten gab und lebhaften Beifall erntete. Die erwähnte Kapelle unter Herrn Leonhardts Leitung bewährte sich als diszipliniertes Blasorchester und erledigte seinen Part mit gutem Schwung und reiner Intonation. Außerdem wirkte noch Frau Müller-Suhr in Tänzen mit, in denen sie dem Publikum lebhaften Beifall abzuringen wußte. Der Besuch der Veranstaltung war glänzend und wiederum ein Beweis, daß derartige Konzerte schon lange ein Bedürfnis waren.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 6. bis 12. März d. J. zum Preise von Mk. 850.— für ein Zwanzigmarkstück, Mk. 425.— für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt.

Hoteldiebin. Am 4. d. Mts. logierte sich ein Dienstmädchen unter falschem Namen in einem hiesigen Hotel ein und verschwand frühmorgens unter Mitnahme von Hotelwäsche im Werte von 2500 Mk. Tags darauf wurde die Täterin in einem anderen Hotel festgenommen. Die Wäsche konnte beigebracht werden. Es stellte sich heraus, daß die Festgenommene ihrer früheren Dienstherrschaft Geldbeträge in Höhe von 5000—6000 Mk. entwendet hatte.

Schwere Körperverletzung. Am Samstag abend 10 Uhr wurde eine 19 Jahre alte Musiklehrerin von hier von einem hier wohnenden 26 Jahre alten Kaufmann, mit dem sie ein Liebesverhältnis hatte, das sie lösen wollte, in der Luisenstraße mit einer Pistole in die linke Kopfseite geschossen. Das Geschoß blieb im linken Unterkiefer stecken. Die Schwerverletzte wurde mit dem Krankenauto in das Städtische Krankenhaus gebracht. Der Täter, der sich selbst der Polizei stellte, wurde festgenommen.

Veranstaltungen.

Die Frauenabteilung der Deutschen Demokratischen Partei, Ortsverein Karlsruhe, veranstaltet am 8. März ihren allmonatlichen Teeabend, bei dem Frau Landtagsabgeordnete Straub sprechen wird. (Näheres siehe Anzeige.)

Vortrag von Paul Paschen. Heute findet der zweite Vortrag von Herrn Paul Paschen über das Thema: „Vortragskunst" mit praktischen Beispielen von Goethe, Schiller, Lessing, Kleist u. a. im großen Hörsaal des Chemischen Instituts der Technischen Hochschule statt. Der Vortrag beginnt um halb 8 Uhr, Eingang Hauptportal, Kaiserstraße. Karten sind in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiser- Ecke Waldstraße sowie an der Abendkasse erhältlich.

Telemaque Lambrino, dessen diesjähriger Klavierabend infolge des Eisenbahnerstreiks anfangs Februar nicht stattfinden konnte, wird kommenden Mittwoch, den 8. März, im Eintrachtsaale spielen. Sein Programm enthält: die Chromatische Fantasie und Fuge von Bach, die unverdienterweise so selten gespielte Es-Dur-Sonate quasi una fantasia Op. 27, 1 von Beethoven, die Papillons von Schumann, Nocturne, Mazurka, Etüde und Walzer von Chopin, als Schlußnummer Liebestraum, Waldesrauschen und La Campanella von Liszt. Um auch den weniger bemittelten Kreisen den Besuch dieses wertvollen Klavierabends zu ermöglichen, wurden die Preise ganz unzeitgemäß niedrig angesetzt. Vorverkauf bei Kurt Neufeldt.

Die Ringkämpfe im Zirkus Busch (Ausstellungshalle) Einen überaus guten Besuch hatte der Zirkus am Freitag und Samstag zu verzeichnen. Am Freitag siegte Emil Gehrmann, Magdeburg, über H. von Berg, Mannheim, in der 13. Minute 2 Sek. Der flinke Weinert, Dresden, wurde in der 16. Min. von dem Negerchampion Bambula, Amerika, außerhalb der Matte auf beide Schultern gebracht. Bambula verließ im Glauben gesiegt zu haben die Matte, wurde aber vom Kampfleiter aufgefordert den Kampf fortzusetzen. Der Kampf mußte dann nach 20 Minuten als resultatlos abgebrochen werden. Seppl Mang, München, brachte seinen Gegner Juchem, Belgien, in der 19. Minute durch Ueberstürzer die Niederlage bei. In der für diesen Abend angesetzten Schönheitskonkurrenz ging als erster Preisträger der Elberfelder Kunst, als zweiter der Dresdner Weinert und als dritter der Dortmunder Meierhans hervor; sie erhielten die von der Zirkusdirektion ausgesetzten Preise von 800, 500 und 200 ℳ in bar ausgezahlt. Am Samstag abend siegte Meierhans, Dortmund, über H. v. Berg in der 13. Minute mit Kopfzug aus dem Stand, Mang, München, und Kunst, Elberfeld, kämpften 20 Minuten unentschieden. Im Entscheidungskampf Bambula, Amerika, und Fritz Hermann, Zürich, mußte der Kampfleiter wiederholt einschreiten. Nach einer Ringzeit von 33 Minuten 39 Sekunden siegte Bambula durch abfangen eines Untergriffs von hinten. Heute Montag kämpfen Meierhans gegen Weinert. Gehrmann muß zwangsweise zum Revanche-Entscheidungskampf gegen H. v. Berg antreten. Der von seiner Verletzung wieder genesene Roland, Berlin, kämpft im Entscheidungskampf gegen Bambula. Auf vielseitigen Wunsch wird Seppl Mang wiederum Steine im Gewicht bis zu 15 Pfund mit bloßer Hand ohne Instrument zerschlagen.

Lichttechnische Ausstellung.

Am Freitag abend um 6 Uhr wurde ohne besondere Feier die kleine Ausstellung eröffnet, die die Lichttechnische Gesellschaft in einigen Wohnungen des Neubaues im Fasanengarten (Eingang von der Englerstraße) veranstaltet hat. Die Ausstellung soll hauptsächlich zeigen, wie man Räume irgendwelcher Art gut beleuchtet, und um das zu zeigen, sind auch Beispiele schlechter Beleuchtung vorgeführt. Fachkundige Führung, zu der sich Studierende der Technischen Hochschule in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt haben, erläutert die einzelnen Darbietungen.

Es wird z. B. ein Wohnraum gezeigt, der mit dem früher und auch noch heute üblichen dreiflammigen Kronleuchter ausgestattet ist. Diese Beleuchtungsart ist schlecht, denn die Glühlampen sind nackt und die intensiv glühenden Fäden der Glühlampen blenden das Auge, das unabsichtlich oder absichtlich hineinschaut. Jede Lampe wirft von dem bestrahlten Körper einen scharfen Schatten, die sich zwar gegenseitig aufhellen, aber insgesamt einen unruhigen Eindruck machen. Die Reflektoren aus einem Zierglas bestehend, haben keinerlei reflektorische Wirkung, sondern verhindern nur das Licht an einer Ausbreitung auf Decke und Wände, von wo es nützlich reflektiert werden könnte. Schließlich ist das erzeugte Licht verhältnismäßig teuer, denn in einer Lampe erzeugt, braucht derselbe Lichtstrom weniger elektrischen Strom als in mehreren Lampen.

Wir betreten im Nebenzimmer einen Raum, der mit modernen Hilfsmitteln gut beleuchtet ist, nämlich mit einer Lampe, von deren Glühfaden direkte Lichtstrahlen nicht in das Auge gelangen können. Sie werden vielmehr teils durch eine halbkugelige Milchglasglocke gedämpft, teils auf einen Reflektor geworfen, von dem aus sie zerstreut nach unten geworfen werden. Ein letzter Teil endlich fällt auf die Decke und den oberen Teil der Wände, wo das Licht zur Herstellung einer angenehmen Raumbeleuchtung beiträgt. Die Schatten sind weich.

Ein schlimmes Beispiel wieder stellt der nächste Raum dar, in dem eine nackte Glühlampe von beträchtlicher Größe mit einem Blechreflektor den Raum erleuchtet. Die Schatten sind hier noch schärfer, der Reflektor wirft nicht mehr Licht nach unten als die Decke, dagegen wirft er einen scharfen häßlichen Schatten auf die Decke.

Die Absicht, die Decke durch Reflexion in der Weise heranzuziehen, daß nur sie beleuchtet wird, und nicht etwa auch ein Teil der Wände, auf denen dann die Grenze zwischen beschatteter und beleuchteter Stelle sich in einer unregelmäßigen, unschönen Linie entlang zieht, tritt besonders deutlich hervor bei einer neuen Leuchte (Beleuchtungskörper), die so gestaltet ist, daß das Auge vor direkten Strahlen vollständig geschützt ist, der Lichtstrom aber genau nur auf die Decke nach oben und auf die unten zu beleuchtenden Gegenstände fallen kann.

Ein Paar von den Räumen ist mit dem gleichen Lichtstrom beleuchtet, in dem einen aber ist die Tapete besonders dunkel, in dem andern besonders hell. Der Unterschied der Bodenbeleuchtung in beiden ist beträchtlich.

Ein anderes Paar von Räumen ist in sehr verschiedener Stärke beleuchtet, nämlich mit 200 Lux der eine und mit 15 Lux der andere. Die Beschauer werden zuerst vom hellen zum dunkeln Raume, dann vom dunkeln zum hellen Raume geführt. Die Verschiedenheit der Empfindung, die auf der Langsamkeit der Adaption des Auges beruht, wird dadurch deutlich.

In einem Zimmer wird gezeigt, wie man beleuchten soll, wenn man sich im Spiegel betrachten will, eine scheinbar so einfache und natürliche Aufgabe, die jedoch in den meisten Fällen falsch gelöst ist.

In einem andern Raume wird die Wirkung der Lichtfarbe auf die Farbe, in denen gewebte und andere Stoffe erscheinen, gezeigt. Diese Vorführung ist für Webereien und Geschäfte, die mit farbigen Stoffen handeln, von besonderer Wichtigkeit. Um die Nachteile, die die künstliche Beleuchtung in dieser Hinsicht hat, zu beseitigen, hat man Lampen angefertigt, die eine dem Tageslicht ähnliche Lichtfarbe liefern.

In zwei Räumen wird gezeigt, wie man ein Schaufenster richtig und wie man es falsch beleuchtet. Die in diesen Schaufenstern ausgestellten Gegenstände sind Lampen aus früheren Zeiten, die alle die gern sehen werden, die sich für die Geschichte des künstlichen Lichtes interessieren.

Und schließlich sind in einem Raume Lampen ausgehängt, die sich teils durch richtige und zweckmäßige Konstruktion, teilweise aber gerade durch das Gegenteil auszeichnen.

Es ist verdienstlich, daß die Lichttechnische Gesellschaft durch diese kleine, aber gewählte Ausstellung, der ersten ihrer Art, einem großen Publikum zeigt, wie man falsch und wie man richtig beleuchtet. Sie wird dabei in dankenswerter Weise von dem Verband deutscher Elektro-Installationsfirmen, darunter besonders den Installationsfirmen Wilhelm Lipp, Grund & Oehmichen und Wilhelm Schlebach, Karlsruhe, die die praktischen Ausführungsarbeiten übernommen haben, unterstützt. Ferner stellte der Bad. Bauhund G. m. b. H. und die Südd. Schreibmaschinen- und Büro-Einrichtungsgesellschaft m. b. H., Zweigniederlassung hier, in entgegenkommender Weise Möbel zur Ausstellung zur Verfügung. Trotz gegenwärtigen Mangels an Dekorationsmaterial ließ sich weiter die Firma Augustiniok bereitfinden, gleichfalls zur Ausstattung einige Dekorationen auszuführen. Der Eintritt — täglich von 6—9 Uhr abends — ist unentgeltlich und sei bestens empfohlen. Die Ausstellung dauert bis 12. März.

Eine Rede Dr. Hummels in Mannheim.

Mannheim, 6. März. (Eigen. Drahtbericht.) Staatspräsident Dr. Hummel sprach gestern nachmittag im überfüllten Saale der Liedertafel in einer von der Deutschen Demokratischen Partei einberufenen Wahlkreiskonferenz über Demokratie. Er führte dabei u. a. aus: Das nächstliegende Problem der Innenpolitik in Deutschland ist das Problem, über die Lösung der Steuervorlage zur großen Koalition zu kommen. Ich bin der Meinung, daß es ein richtiger Gedanke des Reichskanzlers gewesen ist, zunächst nicht die große Koalition zu bilden, sondern zunächst einmal zuzusehen, ob die Grundlage einer Verständigung auf dem Gebiet der Steuerpolitik überhaupt vorhanden ist. Das geschieht dadurch, daß zunächst einmal der Wille in den widerstrebenden Parteien zu einer Zusammenarbeit auf diesem Gebiet gefunden wird.

Das Problem der Außenpolitik ist einfach und klar. Es ist der ehrliche Wille zur Erfüllung Es ist notwendig, die Atmosphäre der Zweideutigkeit in der Außenpolitik, wie sie vielen unserer Gegner und auch den Neutralen leider immer noch erscheint, zu zerstreuen.

Hierauf sprach Dr. Hummel eingehend über die Aufgaben seiner Partei. Wir müssen heraus, so führt der Redner aus, aus dem Geist des Eigennutzes und der Parteidemagogie, die immer meint, sie müsse einen festen Standpunkt vertreten, um bei den Wahlen gute Geschäfte zu machen. Nur der Glaube an die Kräfte unseres Volkes kann uns einen baldigen, wenn auch schweren Aufstieg auf frühere Größe ermöglichen. Den Ausführungen des Redners schloß sich nach lebhaftem Beifall eine rege Diskussion an.

Bunte Chronik.

Schwerer Kirchenraub.

w. **Rastatt**, 5. März. In der Nacht zum Sonntag wurde die katholische Kirche von Einbrechern heimgesucht, die den kostbaren Reliquienschrein mit den Gebeinen des hl. Theodorus und der hl. Theodora beraubten. Auf der Seidendamastdecke befanden sich ungefähr 150 Edelsteine. Von den Tätern fehlt jede Spur.

*

Führer des Volkes! Blättermeldungen aus Halle zufolge wurde in Rudolstadt der Vorsitzende der U. S. P., Ettling, wegen Betrugs und Unterschlagung zu 1¼ Jahr Gefängnis verurteilt.

Vergiftungen durch schlechtes Gas. Die Verschlechterung des Berliner Gases verursacht häufige Vergiftungsfälle. Am letzten Samstag sind fünf solcher Fälle vorgekommen, von denen zwei tödlich verliefen.

Zu Grupens Selbstmord. Grupen hat vor seinem Selbstmord keinerlei Anzeichen von Erregung gezeigt. Um 4 Uhr nachmittags wurde die Zelle revidiert und alles in Ordnung gefunden. Als um ¾ vor 5 Uhr eine weitere Revision stattfand, fand man Grupen an seinen Hosenträgern erhängt in der Zelle vor. Es wurden sofort Wiederbelebungsversuche vorgenommen, die aber erfolglos blieben. Grupen hat zu niemanden Aeußerungen getan, die auf sein Vorhaben schließen ließen.

Berliner Erlebnisse eines Engländers. Ueber die Erlebnisse eines Engländers, der das Opfer eines geheimnisvollen Schwindels geworden ist, berichten die Blätter: Ein englischer Kaufmann lernte in Köln, wo er Einkäufe besorgen wollte, einen Mann kennen, der sich als der Kaufmann Prühl aus Schöneberg ausgab. Dieser veranlaßte den Engländer, mit ihm nach Berlin zu fahren, da er dort besser und billiger einkaufen könne. Nach der Ankunft in Berlin wurde der Engländer in einem Auto in eine großartig eingerichtete Villa, angeblich in Tegel, gebracht, wo er mehrere Tage wohnte. Als er für über 300 000 Mk. Waren aller Art angekauft und in Reisekoffer gepackt waren, fuhr man nach einem Abschiedsmahl, bei dem auch Sherry-Brandy getrunken wurde, in dem schwer beladenen Kraftwagen nach Berlin, von wo der Engländer heimreisen wollte Dieser fand sich aber am nächsten Morgen in einem Schuppen am Kupfergraben allein wieder. Prühl war mit dem Auto, den angekauften Waren, dem Handgepäck des Engländers und seiner Brieftasche mit 1700 französischen Franken und 35 000 bis 40 000 Mk. deutschem Geld verschwunden. Ob der Engländer wirklich in Tegel in einer Villa gewesen ist, ließ sich noch nicht feststellen, da der Engländer mit den Berliner Verhältnissen nicht vertraut ist. Der angebliche Kaufmann Prühl wird von der Kriminalpolizei eifrig gesucht.

Im Interesse der vielen **Bruch- und sonstigen Leidenden**, wie auch im Interesse **derer, die jedwelche Sport-, Sanitäts-** oder **stammverwandte** Artikel benötigen (insbesondere **Kassen, Wöchnerinnen** usw.), sei an dieser Stelle ganz besonders auf das Inserat der Firma **Ph. Steuer Sohn** in heutiger Nummer hingewiesen. Der **gute** und **weitverbreitete** Ruf **dieser** Firma bürgt dafür, daß **trotz billigst** berechneter Preise **jedermann bestens** bedient wird.

Zahlung der Reichseinkommensteuer.

Die Steuerbescheide über die für das Rechnungsjahr 1920 festgesetzte Reichseinkommensteuer sind am 18. Februar 1922 zugestellt worden. Die in den Bescheiden genannten Steuerschuldigkeiten für 1920 müssen spätestens bis 17. ds. Mts. bezahlt werden. Auf die endgültige Einkommensteuer für 1920 werden die für die Zeit bis 31. März 1921 geleisteten Zahlungen (Steuerabzüge und sonstige Vorauszahlungen) angerechnet.

An die Zahlung wird erinnert. Bei späterer Zahlung müssen Zinsen zu 5 v. H. vom 18. März an bezahlt werden. Wer nach dem 24. März lfd. Js. bezahlt, wird ohne vorherige Mahnung zwangsweise betrieben und muß eine Pfändungsanordnungsgebühr entrichten. Wer den Steuerbescheid erst nach dem 18. Februar erhalten hat, muß die Steuer binnen einem Monat vom Empfang des Bescheids an entrichten, sonst treten auch für ihn entsprechende Folgen ein. Man zahle bargeldlos.

Gleichzeitig wird an die Entrichtung der im Steuerbescheid für 1920 angegebenen, bereits fälligen vorläufigen Steuerschuld für 1921 erinnert.

Karlsruhe, den 2. März 1922.

Finanzamt.

Frauenabteilung der Deutschen Demokratischen Partei Ortsverein Karlsruhe.

Mittwoch, den 8. März, abends 8 Uhr, im Erbprinzenschlößchen, Ritterstraße,

Teeabend.

Frau Landtagsabgeordnete Johanna **Straub** wird über

die Tätigkeit des badischen Landtags

sprechen. Die Mitglieder des Ortsvereins werden hierdurch freundlichst eingeladen. Gäste willkommen.

Lieferung von Holzschnittwaren. (Werkstättehölzer) zu vergeben. Angebote — Vordrucke dazu mit Bedingungen usw. auf postfreie Anfrage vom Materialamt erhältl. — mit Aufschrift: „Verdingung von Holzschnittwaren" spätestens am **Samstag, 18. März 1922,** 9½ Uhr vorm., verschlossen u. postfrei beim Materialamt der Eisenbahn-Generaldirektion Karlsruhe, Baumeisterstr. 1, einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Karlsruhe, 28. Febr. 1922
Materialamt der Eisenbahn-Generaldirektion.

Stammholzversteigerung

Die Gemeinde **Hochstetten** bei Karlsruhe versteigert am **Freitag, den 10. März 1922, nachm. 2 Uhr,** auf dem Rathaus gegen Barzahlung aus ihrem Rheinwald:
72 Pappeln II.—V. Kl.,
60 Eichen I.—V. Kl.,
24 Rüschen III.—V. Kl.
Auszüge fertigt Waldhüter Schweiger.
Der Gemeinderat.
Nees, Bürgermstr.

Zu vermieten

Ca. 200
Wohnungen
Tausch, hier u. auswärts, bei schnellster Erledigung durch **K. W. Lump,** Kaiserstraße 42.

Miet-Gesuche

Vordringlichkeitsfall.
Kinderl. Ehepaar sucht 2 Zimmerwohnung mit Zubehör in besser. Hause. Weststadt bevorzugt. Angebote unt. Nr. 9456 ins Tagblattbüro erbeten.

Zimmer

Stenotypistin sucht behagliches
Zimmer
in gut. Hause auf 1. April oder früher. Angeb. u. Nr. 9471 ins Tagblattb.

Kapitalien

Geld gibt an solv. Leute jed. Stand. Bequeme Ratenrückzahl.
Sept & Co., Nürnberg 2
Anfragen Rückporto.

Offene Stellen

Gesucht wird
junge Dame
zur Unterstützung und zeitweisen Vertretung der Hausfrau bei der Erziehung kleiner Kinder und Führung des Haushaltes. Angeb. unter Nr. 9493 ins Tagblattbüro erbeten.

Mädchen-Gesuch.
Ein Alleinmädch., welch. bürgerl. kochen u. häusl. Arbeiten verricht. kann, wird auf 1. April gesucht. Näheres Kaiserstr. 1, 1. Laden links od. Wohng. 3. Stock.

Mädchen
welches bürgerlich kochen kann, findet gute Stelle bei **E. Bucherer,** Zähringerstraße 42 II.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem
Hautjucken
Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Poliz.-Serg." Dazu Zuckooh-Creme (nichtfettend u. fetthaltig). In all. Apothek., Drogerien u. Parfümerien.

Mädchen,
perfekt im **Nähen** und **Bügeln** als Hilfe der Wäschebeschließerin ges.
Städt. Kurhaus
Herrenalb,

Männlich

Werkmeister
gesucht
für unsere Abteilung Werkzeug-Dreherei.
Gustav Genschow & Co. A.-G.,
Werk Wolfartsweier b. Durlach.

Für das Büro einer hiesigen Fabrik wird zu Ostern ein
Lehrling
möglichst mit Mittelschulbildung gesucht. Angebote unter Nr. 9494 ins Tagblattbüro erbeten.

Wir vergeben nach all. Orten **schriftl. Arbeiten** als **Nebenerwerb** bei tägl. Verd. von ca. 30 M. welch. von uns in bar ausbezahlt wid. Schönschrift nicht erfordl. Ausk. erteilt kostenlos: **Otto Rahm, Hamburg 25** Baustraße 20.

Gesucht
Kinderfräulein
aus g. Familie, kath., zu 4 Monate altem Kinde. Bew. mit nur guten Zeugnissen wollen Ang. mit Bild einreichen an
Frau **Meta Gabler**
Hotel Victoria
Heidelberg.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr. 38.

Nähschule.
Tages- und Abendkurse. Anmeldung jederzeit.
Johanna Baum
akadem. geb. Schneiderin. Kronenstraße 6, 1. Stock

Etwa 200 000 Mark Preise und Prämien

werden verteilt beim großen Propaganda-Werbe-Ausschreiben für
Schuhputz Nigrin und **Seifenpulver Schneekönig.**
Verlanget beim Händler kostenlos Werbebogen. Schluß der Bewerbung 31. März 1922.

Für meine Abteilung
Herrenkonfektion u. Maßanfertigung
suche ich einen mit der Branche durchaus vertrauten gewandten, **selbständigen**
Verkäufer
ca. 25 Jahre alt, der an rasches flottes Arbeiten gewöhnt und im Verkehr mit einfacher und bester Kundschaft gleich erfahren ist. Eintritt nach Uebereinkunft.
Ausführliche Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften von christlichen Bewerbern, die meinen Anforderungen entsprechen und Wert auf gutbezahlte dauernde Stellung legen erbittet
E. F. Staehle, Heilbronn, Neckar.

Verkäufe

Bauplätze
für Einfamilienhäuser m. 4—5 Zimm. u. Bad, beim Hauptbahnhof, zu verk. Angebote v. kapitalkräft. Liebhabern unt. Nr. 9461 ins Tagblattbüro erbet.

Kochherdausverkauf
Herdgeschäft Amalienstraße 43.

Wohnungs-Tausch gegen Umzugvergütung.

Ich gebe ab 6—7 Zimmerwohnung, Nähe Mühlburger Tor, und suche 4—5 Zimmer mit allem Zubehör, möglichst Südlage, Nähe Elekr. Haltestelle. Ich vergüte Umzugkosten. Angebote unter Nr. 9495 ins Tagblattbüro erbeten.

Teilhaber (stiller)

für sehr gutes und solides Unternehmen unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Erforderliches Kapital Mk. 500 000.—. Risiko ausgeschlossen. Angebote unter Nr. 9476 ins Tagblattbüro erbeten.

C. F. MÜLLERSCHE HOFBUCHHANDLUNG M. B. H.

Buchdruckerei Karlsruhe i. B. — Verlagsanstalt Ritterstrasse 1

In unserm Verlag ist soeben erschienen:

Dritte erweiterte Auflage:

Was kann man ohne Mathematik von der Relativitätstheorie verstehen?

von **Dr. Paul Kirchberger**
Professor an der Leibniz-Oberrealschule zu Charlottenburg.
Mit einem Geleitwort von **M. v. Laue,** Professor der theoretischen Physik an der Universität Berlin.

„Man wird nicht selten gefragt, ob man eine Schrift wisse, die in die Einsteinsche Theorie den Laien so einführen könne, daß er sie tatsächlich einigermaßen verstehe. Unter den verschiedenen Versuchen „populärer" Darstellungsweise, von denen man die meisten ohne Erfolg probiert, dürfte der vorliegende der beste sein." *Schwäb. Heimat, Stuttgart*

VIII und 96 Seiten in Umschlag geheftet Preis Mk. 12.— und Buchhändlerzuschlag.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns

CIRCUS
Busch
Ausstellungshalle
Montag abend 8 Uhr
Gala-Vorstellung
und die dem Ende zugehenden

Ringkämpfe
Das Treffen der beiden hervorragenden, sympatischen Techniker **Weinert,** Dresden gegen **Meierhans,** Dortmund.

Der von seiner Verletzung wieder genesene **Roland,** Berlin (21 Jahre alt) kämpft im Entscheidungskampf gegen den Negerchampion **Bambula,** Amerika.

Europameister **Gehrmann** muß zwangsweise zum Revanchekampf bis zur Entscheidung gegen **Kunst,** Elberfeld antreten.

Auf vielseitigen Wunsch wird **Seppl Mang** wiederum Steine im Gewicht bis zu 15 Pfund mit bloßer Hand ohne Instrument zerschlagen. Interessenten werden gebeten, Steine mitzubringen.

Kaufgesuche

Kinderwagen, Klappwagen.
Eis. Kinderbett gesucht. Angebote unt. Nr. 9452 ins Tagblattbüro erbet.

Möbel aller Art kauft fortwährend
J. Silbermann.
Telefon 2551. Kriegsstr. 80.

Alt Gold
Silber — Platin-Gegenstände
Gebisse, Brennstifte
kauft zu höchstem Preis
L. Theilacker, Uhrmach.
Hebelstraße 23
gegenüb. „Kaffee Bauer"

Kleider
Schuhe
Wäsche
Pfandscheine
Federnbetten
Nähmaschinen
Möbel
kauft zu hoh. Preis
Frau **Pflüger,** Hirschstr. 31 III.

Felle:
Steinmarder b. 2300 ℳ
Baummard. b. 2600 ℳ
Feldhasen b. 36 ℳ
Stallhasen b. 10 ℳ
Maulwürfe b. 12 ℳ
Füchse,
Iltis,
Otter,
Ziegenfelle.
Lupolinski & Co.
Zähringerstraße 28 II
nicht im Laden.
Telephon 1446.

Künstliche
Gebisse
Zahle per Zahn bis Mk. 35.—
Frau **Pflüger,**
Hirschstraße 31, 3. Stock.

Gebrauchte Uhren
aller Art, wenn auch reparaturbedürftig, sowie
Gebisse
kauft zu höchsten Tagespreisen
J. Gelmann,
Zähringerstraße 36.

Tisch- Bett-
Wäsche
bearbeitet
Schorpp
Kragen-Wäscherei.

Sanitas-Wurm-Tee u. **Tabletten** wirk. Wunder, beseit. Blutsaug. u. Schmarotz., d. Totengräb. uns. Gesundh. **Sanitas-Blutreinig.-Tee** rein. Darm u. Säfte, regelt Appet. u. Verdau. P 18 ℳ in der Kronen- u. Stadt-Apotheke Karlsruhe.

große
Geld-Lotterie
zugunsten der Errichtung eines Handwerker-Erholungsheims
Ziehung am 8. März 1922
5173 Geldgewinne mit zusammen Mark:
90000
Höchst- u. Hauptgew. Mk.
50000
40000
10000
Lose zu Mk. 3.50.
Porto und Liste Mk. 3.— extra empfiehlt
Eberhard Fetzer
Karlsruhe, Ostendstr. 6
Postscheckkonto Karlsruhe 19876
sowie alle Verkaufsstellen.

Hier bei Götz, Lotterie-Einnahme.

Jagd.
Nur Mk. 28.50 kostet für das 2. Vierteljahr „Der Deutsche Jäger" **München.** Sie abonnieren am besten bei Ihrem Postamt.

Liköre Backpulver
SINNER A.-G. • KARLSRUHE-GRÜNWINKEL

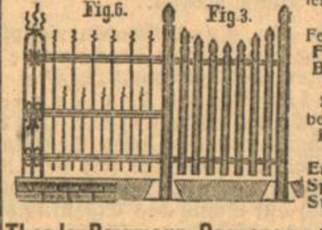
✚ Bruchleidende ✚

gleich welcher Art und Größe Ihre Leiden sind, besuchen Sie meinen Vertreter, der Ihnen ohne jede Verpflichtung mein, **gleich einer schützenden Hand von unten nach oben wirkendes,** vom Reichspatentamt gesetzlich geschütztes
☛ Universal-Bruchband ☚
vorzeigen und wenn gewünscht, Bestellung auf dieses, sowohl als auf alle weiteren in diesem Inserat nachfolgend aufgeführten Artikel entgegennehmen wird am **Mittwoch, den 8. März, morgens von 11¾—7 in Karlsruhe, Hotel Sonne** am alten Bahnhof. Außerdem stehen Muster für Maß- und Spezialarbeit zur Verfügung in: **Leibbinden** nach Wunsch für jed. Leiden., **Gummileibbinden** in jeder Qualität, **Muttervorfallbinden, Gummibruchbänder, Geradehalter, Korsetts** nach Maß und Wunsch, **Busenhalter u. Busenentwickler, Künstl. Busen** in fleischfarb. Gummi, **Krampfadern-Strümpfe, Rothalter** für Darmoperierte **Urinale** für Bettnässer, Tag und Nacht tragbar, **Suspensorien** nach Maß.
Ueber sämtliche Artikel der
Sanitäts-, Chirurgie- u. Gummiwarenbranche
ebenso über alle **Sport-, Toilette- und Frauenartikel**
belieben Sie **vor** Einkauf **Ihrer** Bedürfnisse **unsere reichhaltigen Kataloge kostenlos** u. ohne jede Verbindlichkeit zu beziehen, ☛ **vorausgesetzt, daß Sie Ihre Bestellungen nicht bei unserem Vertreter aufgeben wollen.** ☚ Bei **Angabe evtl. benötigter Artikel** sind wir auch gerne bereit und wenn nötig, **Sonderofferte** zu machen. Sie werden sich **hierbei** überzeugen, daß wir bei **bester** Qualitätsware **weit unter** Tagespreis liefern. **Diskreter Versand. Umtausch,** wenn unbenützt, gestattet.
Ph. Steuer Sohn, Konstanz (Bad.) **Wessenbergstraße 15/17. Tel. 515. Spezialfabrik** orthopädischer Artikel und Bandagen.
Erstes und leistungsfähigstes Versandhaus.

Daniels Konfektionshaus
bleibt wegen Trauerfall
Montag, Dienstag und Mittwoch
geschlossen.

Güterbestätterei
Eugen v. Steffelin
Prompte Abholung und Zustellung von Expreß-, Eil- u. Frachtgütern sowie Wagenladungen
Frachtgut Teleph. 2 u. 432
Eil- u. Expreßgut Tel. 602

Patentanwalt A. Ohnimus
Karlsruhe, Leopoldstr. 44. Tel. 2052.
Einziger Patentanwalt in Karlsruhe.

Herkules-Zaun


aus gepreßten Stahlblechstäben
Billig, präsentabel, leicht, widerstandsfähig.
Ferner Spezialität: **Fußkratzeisen, Baumschoner, Automaten, Sensenhalter** bester Konstruktion **Emailschilder** jeder Größe, **Emailwandplatt. Sparkochöfchen Stahlrute, Metall u. Grauguß** Prospekte P 12. gratis.
Theodor Bergmann, Gaggenau

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzem schweren Leiden entschlief sanft meine heißgeliebte Frau, treubesorgte Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester und Enkelin

Erika Tichauer

geb. Daniel

im blühenden Alter von nahezu 23 Jahren.

In tiefstem Schmerz:
Adolf Tichauer und Kind.
Familie **Max Daniel.**

Breslau, Neudorfstraße 44. — Karlsruhe i. Baden, Wilhelmstraße 34.

Kondolenzbesuche dankend abgelehnt.